

Wasserversorgung im Umbruch

Der Klimawandel hat bereits spürbare Auswirkungen auf die Wasserversorgung – weshalb es neuer Ansätze und innovativer Lösungen bedarf. Diskutiert wurden diese Themen an der Wasserfachtagung in Vaduz.

von Markus Roth

Mit dem Begriff Innovation fällt mehrheitlich im gleichen Atemzug auch das Stichwort Digitalisierung. In der heutigen digitalen Welt erscheint dies nur logisch. Innovative Lösungen basieren auf cleveren Anwendungen, die mithilfe von künstlicher Intelligenz gewinnbringend eingesetzt werden können. Der Umbruch in der Wasserversorgung birgt Chancen für Innovation. Die Organisatorin der Wasserfachtagung in Vaduz, Jeannette Lippuner von der Sarganser LIPartner AG, ging in ihrer Eröffnungsansprache im Sperry-Areal auf den Wandel in der Wasserversorgung ein.

Felix Nyffenegger von der Ostschweizer Fachhochschule in Rapperswil sprach anschliessend über die Möglichkeiten, wie die Digitalisierung zu einem intelligenten Umgang mit der Ressource Wasser verhelfen könnte. Anhand von zwei Forschungsprojekten zeigte er auf, dass es Standards für Schnittstellen und Datenqualität braucht. Wichtig sei aber auch ein gemeinsames Agieren, dazu müsse die Politik Wissen und Technologien bereitstellen, so Nyffenegger.

Chancen durch Zusammenarbeit

Im November 2022 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der verschiedenen Dorfkorporationen von Azmoos, Malans, Oberschan, Trübbach und Weite einer einheitlichen Wasser-



Die Referentinnen und Referenten an der diesjährigen Wasserfachtagung in Vaduz: Roberto Pianta, Stefan Mürner, Selina Derksen, Felix Nyffenegger, Jeannette Lippuner, Georg Matt und Harry Kaiser (von links).

Bild Markus Roth

versorgung EW Wartau sehr deutlich zugestimmt. Harry Kaiser, CEO EW Azmoos, zeigte die Herausforderungen, aber auch die daraus entstandenen Chancen regionaler Zusammenarbeit auf. Die Versorgungsinfrastruktur werde einfacher zu betreiben und die Versorgungssicherheit verbessert, so Kaiser.

Die Generelle Wasserversorgungsplanung GWP hat sich als strategisches Planungswerkzeug der Wasserversorgung bewährt. Stefan Mürner vom Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern erwähnte in seinem Referat, dass es ohne Daten keine Taten gebe. Die digitalen Instrumente für die GWP werden von den Kantonen Solothurn und Bern im Rahmen der Infoplatt-

form Wasser IPW entwickelt. Künftig müsse die Planung aktuell, koordiniert und rollend gemacht werden.

Netzverluste im Griff

Georg Matt, Geschäftsführer der Wasserversorgung Liechtensteiner Unterland (WLU), berichtete, wie Netzverluste vermieden werden können. In den letzten gut 30 Jahren wurde in der WLU die Länge des Wasserleitungsnetzes verdoppelt und gleichzeitig konnten die Verluste im Netz von über 30 auf weniger als fünf Prozent reduziert werden. Dies sei durch Massnahmen wie Veränderung des Rohrmaterials, einer täglichen Verlustanalyse oder einen Leckortungsplan erreicht. Ein Blick in eine nationale Studie zur

Resilienz der Schweizer Wasserversorgung gab Aufschluss über die Stärken und Schwachstellen unseres Systems. Selina Derksen, Teamleiterin Resiliente Infrastrukturen beim EBP Schweiz, nahm die gesamte Wasserversorgung als kritische Infrastruktur unter die Lupe. In einem Stresstest wird mit den Wasserversorgungen ein Fragekatalog zu sechs Themen diskutiert und in einem Workshop verschiedene Massnahmen angeschaut.

In der Schlussdiskussion der diesjährigen Wasserfachtagung fasste Roberto Pianta die Referate und Ergebnisse zusammen. Abgerundet wurde der Anlass in Vaduz von einer Leistungsshow mit Produkten und Dienstleistungen aus der Wasserbranche.